

Georg Büchner
Lenz

Reclam Literaturunterricht

Kostenloses
Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Editierbare
digitale
Materialien
inklusive

Arbeitsblätter

Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

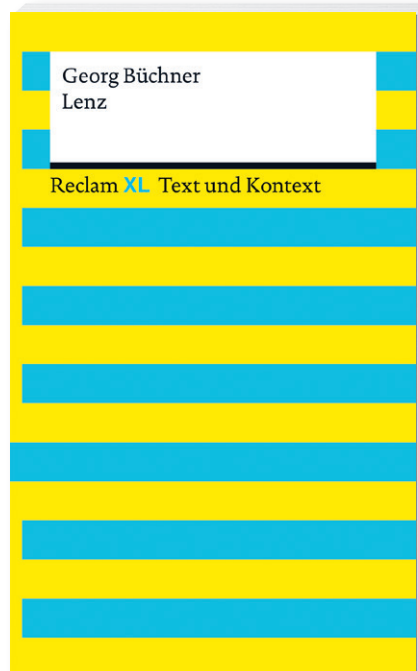
Die Lehrerbände bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- *Sachanalysen* mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- *Arbeitsblätter* als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder



Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Zugrunde liegende Ausgabe:



Georg Büchner LENZ

Hrsg. von Ralf Kellermann
und Eva-Maria Scholz

Reclam XL. Text und Kontext. 16150 · € 5,20
978-3-15-016150-0

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter:
www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Georg Büchner

Lenz

Von Peter Bekes

Reclam

Abkürzungen und Symbole

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch
LV	Lehrervortrag
SV	Schülervortrag

* Kennzeichnung eines zusätzlichen Arbeitsauftrags bzw. Unterrichtsschritts auf erhöhtem Niveau (für Binnendifferenzierung)

HA Hausaufgabe



Verweis auf die zugehörige Ausgabe:

Georg Büchner: Lenz. Hrsg. von Ralf Kellermann und Eva-Maria Scholz. Ditzingen: Reclam, 2022.
(Reclam XL. Text und Kontext. 16150.)

Stellenangaben mit Seiten- (und Zeilen-)angaben beziehen sich auf diese Ausgabe.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15834
2025 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
info@reclam.de
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN des Gesamtbandes 978-3-15-015834-0
reclam.de

Inhalt

Vorbemerkung 4

Benutzungshinweise 4

- 1 *Interessante Notizen über einen unglücklichen Poeten namens Lenz* –
den biografischen Hintergrund und die Entstehung von Büchners *Lenz*-Erzählung rekonstruieren 5
- 2 *Diesen so talentvollen als seltsamen Menschen* –
Büchners Interesse am Fall Lenz untersuchen 13
- 3 *Nur war es ihm manchmal unangenehm, dass er nicht auf dem Kopf gehen konnte* –
den Anfang der Erzählung analysieren 23
- 4 *Den 20. Januar 1778 kam er hieher* –
den Handlungsverlauf der Erzählung nachvollziehen 32
- 5 *»Der Name, wenn's beliebt.« »Lenz.«* –
Figuren charakterisieren und Figurenkonstellationen ermitteln 40
- 6 *Als jage der Wahnsinn auf Rossen hinter ihm* –
Wahnsinn und Melancholie als zentrale Themen analysieren 48
- 7 *Dieser Idealismus ist die schmähhchste Verachtung der menschlichen Natur* –
die Positionen im sogenannten Kunstgespräch erläutern und vergleichen 58
- 8 *In seiner Brust war ein Triumphgesang der Hölle* –
die religiöse Entwicklung von Lenz nachvollziehen und reflektieren 68
- 9 *Je höher er sich aufriss, desto tiefer stürzte er hinunter* –
die sprachlich-erzählerische Gestaltung analysieren 77
- 10 *Eine sich ereignete unerhörte Begebenheit?* –
den Aufbau und die Textart bestimmen 85
- 11 *So lebte er hin* –
den Schluss der Erzählung analysieren 93
- 12 *Welche Naturschilderungen, welche Seelenmalerei* –
eine Gesamtdeutung der Erzählung entwickeln 100
- 13 Klausurvorschläge mit Lösungshinweisen 110

Lösungshinweise zu den Arbeitsblättern 115

Vorbemerkung

Georg Büchners Text *Lenz*, etwa 1835 entstanden und vier Jahre später, 1839, in einem fortgeschrittenen Entwurfsstadium erstmals veröffentlicht, gehört zu den bedeutendsten und wirkungsmächtigsten Erzählungen in der deutschen Literaturgeschichte. Renommiertere Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts wie z. B. Gerhart Hauptmann, Georg Trakl, Ingeborg Bachmann und Paul Celan haben sich künstlerisch mit dem Werk auseinandergesetzt. Kaum zu überschauen sind heute die Dramatisierungen des Textes für das Theater, dessen filmische Bearbeitungen und eminentes Anregungspotenzial für Gestaltungsversuche in der bildenden Kunst. Obwohl er kanonisiert ist, gehört er indes nicht zu den Werken von Georg Büchner, die in der gymnasialen Oberstufe oft gelesen werden. Die Novelle birgt in inhaltlicher und poetischer Hinsicht große Herausforderungen für Schülerinnen und Schüler. Der Erzähler schildert in seiner Novelle – ähnlich wie im Dramenfragment *Woyzeck* – die Geschichte eines Außenseiters, eines Menschen, der buchstäblich den Boden unter den Füßen verloren hat. Erzählt wird im abrupten episodischen Stil ein kurzer Zeitraum aus der Lebensgeschichte des unglücklichen Sturm- und-Drang-Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz, eines literarischen Zeitgenossen von Johann Wolfgang Goethe. Vom 20. Januar bis zum 8. Februar 1778 hielt sich der psychisch kranke Dichter im Waldersbach im elsässischen Steintal auf, um sein Nervenleiden bzw. seine »Gemütskrankheit« von dem dort ansässigen protestantischen Pfarrer, Seelsorger und Philanthropen Johann Friedrich Oberlin behandeln zu lassen. Die auf historischem Quellenmaterial beruhende biografische Erzählung bildet – bei allen dokumentarischen Bezügen – kein lebensweltlich-reales Abbild der in der Geschichte agierenden Figuren. Diese sind fiktionale Gestalten, wurden vom Dichter mit spezifischen erzählerischen Mitteln in ihrer Eigenheit gestaltet.

Benutzungshinweise

Der Band enthält zwölf aufeinander aufbauende Unterrichtsstunden und zwei Klausuraufgaben mit Lösungsvorschlägen.

Jeder Entwurf einer Unterrichtsstunde besteht aus zwei Teilen:

- **Sachanalyse** mit einem praxisorientierten, auf den Unterrichtsverlauf bezogenen Interpretationsangebot
- **Unterrichtsverlauf** mit (a) kurzem Überblick über Thema und Ziel, (b) den Unterrichtsschritten in tabellarischer Übersicht und (c) ausführlichen Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten

Jede Unterrichtsstunde bietet alle für den Unterricht benötigten Materialien:

- kopierfähige **Arbeitsblätter** (ggf. mit Lösungshinweisen im Anhang)
- **Vorlagen** (Bilder oder Texte)
- **Tafelbilder** (Vorschläge für die mediale Präsentation)

Die Unterrichtsstunden enthalten an allen geeigneten Stellen Hinweise für

- einen möglichen **verkürzten Verlauf** (als *fakultativ* gekennzeichnete Unterrichtsschritte)
- eine mögliche **Binnendifferenzierung** (die entsprechenden Arbeitsaufträge auf erhöhtem Niveau sind mit einem Asterisk * gekennzeichnet)

Textgrundlage ist die Ausgabe:

Georg Büchner: *Lenz*. Hrsg. von Ralf Kellermann und Eva-Maria Scholz. Ditzingen: Reclam, 2022. (Reclam XL. Text und Kontext. 16150.)

Hinweis: Die Reihe *Reclam Literaturunterricht* achtet auf gendergerechte Sprache. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in seltenen Fällen davon abgewichen, immer sind aber alle Geschlechter gemeint.

2 Diesen so talentvollen als seltsamen Menschen – Büchners Interesse am Fall Lenz untersuchen

Sachanalyse

Welchen Kenntnissen über Jakob Michael Reinhold Lenz, welchen eigenen biografischen Umständen, Erlebnissen und Erfahrungen verdankt sich Georg Büchners Interesse an der Biografie und am Werk des Sturm-und-Drang-Dichters und woher rührt sein Entschluss, sich mit einer kurzen Zeitspanne aus dessen Leben, dessen zwanzigtägigem Aufenthalt im elsässischen Steintal, literarisch auseinanderzusetzen? Welche Gemeinsamkeiten verbinden die beiden Autoren? Bekannt war Büchner sicherlich die erstmals von dem romantischen Dichter Ludwig Tieck herausgegebene dreibändige Werkausgabe aus dem Jahr 1828, die Lenz als einen der Hauptrepräsentanten der in den 1770er Jahren aufkommenden revolutionären Sturm-und-Drang-Bewegung würdigte und das einseitige Porträt, das Goethe im dritten Teil seiner 1814 veröffentlichten autobiografischen Schrift *Dichtung und Wahrheit* von ihm gezeichnet hatte, entscheidend korrigierte. Solches literaturgeschichtliche Interesse an Lenz teilte er mit einigen seiner romantischen Zeitgenossen, die vor allem die Dramen von Lenz schätzten. Im Kontrast zu ihnen sah Goethe vor allem im Charakter und seinem unsteten, exzentrischen Lebenswandel ein geeignetes Mittel, sich in seinen Lebenserinnerungen von der Sturm-und-Drang-Bewegung und ihrer ästhetischen Programmatik zu distanzieren, an der er selbst maßgeblich mit seinem sich an das Theater Shakespeares anschließenden Drama *Götz von Berlichingen* (1773) und seinem empfindsamen Roman *Die Leiden des jungen Werthers* (1774) wirkungsmächtig partizipiert hatte, und Lenz unter »Pathologieverdacht«¹ zu stellen. Er charakterisierte Lenz als »so talentvollen« wie »seltsamen Menschen« (S. 74), verurteilte dessen teils wankelmütige Lebensführung und dessen Hang zu bizarren Possen, dessen »Selbstquälerei« und ziellose »Ausschweifungen« (S. 74). Zudem hatte er, so ergänzt Goethe dessen Charakterbild, einen

»entschiedenen Hang zur Intrige, und zwar zur Intrige an sich, ohne daß er eigentliche Zwecke, verständige, selbstische, erreichbare Zwecke dabei gehabt hätte; vielmehr pflegte er sich immer etwas Fratzenhaftes vorzusetzen, und eben deswegen diente es ihm zur beständigen Unterhaltung. Auf

diese Weise war er zeitlebens ein Schelm in der Einbildung, seine Liebe wie sein Haß waren imaginär, mit seinen Vorstellungen und Gefühlen verfuhr er willkürlich, damit er immerfort etwas zu tun haben möchte.« (S. 75)

All solche Seltsamkeiten waren für Goethe die Vorstufe für Lenz' Weg in den Wahnsinn. Damit versuchte er ihn nicht nur in seiner Personalität, sondern auch sein dichterisches Werk auszulöschen. Vernichtend war sein endgültiges Urteil über Leben und Werk des Dichters: »Lenz [...], als ein vorübergehender Meteor zog nur augenblicklich über den Horizont der deutschen Literatur hin und verschwand plötzlich, ohne im Leben eine Spur zurückzulassen.«²

Büchner war diese teils herablassende, teils diffamierende Charakterisierung Goethes bekannt. Diese sollte für ihn indes nicht das letzte Wort über den »unglücklichen Poeten« sein. Deshalb begab er sich, inspiriert durch die literarischen Interessen und schriftstellerischen Arbeiten seiner Freunde in Straßburg, auf die Suche nach dessen Lebensspuren, die er während seines Aufenthaltes im elsässischen Steintal hinterlassen hatte. Diese suchte er zu entziffern und auf seine Art neu poetisch auszubuchstabieren.

Erste Impulse, sich mit dem Leben und Werk von Lenz näher zu beschäftigen, erhielt er vermutlich während seines ersten Aufenthaltes in Straßburg vom Herbst 1831 bis zum Sommer 1833 im Hause der Familie Stöber, vor allem durch seinen Freund August und dessen Vater Ehrenfried Stöber. Hier lernte er Auszüge aus Briefen von Lenz und Teile aus Oberlins Bericht über Lenz' Aufenthalt im Steintal kennen, fand also mancherlei Gelegenheit, sich ausführlich mit Lenz persönlich auseinanderzusetzen. »Ob Büchner freilich schon während seines ersten Straßburger Aufenthaltes daran dachte, etwas – in welcher Form auch immer – über Lenz zu schreiben, muß eine offene Frage bleiben.«³

Diese noch verhältnismäßig losen Kontakte Büchners zum Lenz-Oberlin-Stoff bilden sicherlich den äußeren Rahmen für seine Beschäftigung mit dem Sturm-und-Drang-Dichter, erklären aber noch nicht

1 Ariane Martin, »Kommentar«, in: Georg Büchner, *Lenz. Studienausgabe*, hrsg. von A. M., Ditzingen 2017, S.64–100, hier S. 102.

2 Johann Wolfgang Goethe, *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*, hrsg. von Klaus-Detlef Müller, Frankfurt a. M. 2007, S. 656.

3 Gerhard Schaub, *Erläuterungen und Dokumente. Georg Büchner: Lenz*, Stuttgart 1996, S. 65.

sein besonderes Interesse, ja seine Anteilnahme am Schicksal Lenz'. Diese ist wohl auf eine »tief begründete Affinität Büchners zu Lenz« zurückzuführen: »Büchner hat Lenz wohl als Schicksalsgenossen in persönlicher Hinsicht empfunden, er sieht sich ferner mit ihm in derselben geistesgeschichtlichen Frontstellung, und er nimmt ebenso Lenz' literaturästhetische Überzeugungen auf, wie er dessen dramatische Ausdrucksmittel aufgreift und weiterentwickelt.«⁴

Seine seelische Verbundenheit mit ihm und seinem Schicksal zeigt sich vor allem in seinen Briefen, die er im Frühjahr 1834 aus Gießen an seine Braut Minna Jaeglé schreibt, bevor er ein Jahr später – diesmal aus Furcht, verhaftet zu werden – erneut nach Straßburg flieht. Seine in ihnen geschilderte depressive Stimmungslage, sein Klagen über seine Isolation, seine Schwermut und die Zerrüttung seiner geistigen Kräfte verweisen nachdrücklich auf die innere Zerrissenheit des Lenz in seiner späteren Erzählung. So heißt es, um nur einen Beleg aus den Briefen anzuführen, in seinem Brief vom 8. bzw. 9. März 1834 an seine Braut:

»Meine geistigen Kräfte sind gänzlich zerrüttet. Arbeiten ist mir unmöglich, ein dumpfes Brüten hat sich meiner bemeistert, in dem mir kaum ein Gedanke noch hell wird. Alles verzehrt sich in mir selbst; hätte ich einen Weg für mein Inneres, aber ich habe keinen Schrei für den Schmerz, kein Jauchzen für die Freude, keine Harmonie für die Seligkeit. Dies Stummsein ist meine Verdammniß.«⁵

Die Frage, ob solche Äußerungen schon zureichend sind, die spätere These von Ludwig Büchner, dem Bruder Georgs, zu erhärten, dass dieser in Lenz' »Leben und Sein [...] verwandte Seelenzustände« gefühlt

habe und das »Fragment halb und halb des Dichters eigenes Porträt«⁶ sei, muss aber offenbleiben.

Wichtigere Belege für die Wahlverwandschaft zwischen Büchner und Lenz bietet sicherlich der Text selbst, und zwar vor allem das sogenannte Kunstgespräch, in dem der fiktive Lenz bestimmte ästhetische Positionen Büchners expressis verbis formuliert, wenn er etwa – in direkter Frontstellung zur Weimarer Klassik – mit großer Emphase die Verklärungstendenzen der idealistischen Periode als die »schmählichste Verachtung der menschlichen Natur« kritisiert und im gleichen Zuge vom Dichter Hinwendung zum »Leben des Geringsten« (S. 14), nachgerade Mitmenschlichkeit und Mitleid für ihn einfordert. »Man muss die Menschheit lieben«, so fordert der fiktive Lenz programmatisch, »um in das eigentümliche Wesen jedes einzudringen, es darf einem keiner zu gering, keiner zu hässlich sein, erst dann kann man sie verstehen [...]« (S. 15)

Auch in ihrem Verständnis der Rolle des Dichters und in ihren Vorstellungen von einer lebendigen ästhetischen Form der Dichtkunst bestehen Gemeinsamkeiten zwischen beiden Autoren. Ähnlich wie Büchner sieht auch der historische Lenz in seinen *Anmerkungen übers Theater* den Dichter als Imitator Gottes, der in und mit seinen kleinen poetischen Schöpfungen das nachahmt, was Gott als freihandelndes Wesen im Großen vollbracht hat, »seine Schöpfung ins Kleine zu schaffen«⁷. Inbegriff solcher Tätigkeit ist für beide Dichter die Befreiung von konventionellen poetologischen Zwängen, ihre Hinwendung zur offenen ästhetischen Form. Diese charakterisiert nicht nur ihre jeweiligen Dramen, sondern auch die ästhetische Gestaltung des *Lenz*.

4 Udo Müller, *Lektürehilfen. Georg Büchner. Lenz*, Stuttgart 2015, S. 47f.

5 Georg Büchner, *Die Briefe*, hrsg. von Ariane Martin, Stuttgart 2011, S. 56.

6 Georg Büchner, *Nachgelassene Schriften*, hrsg. von Ludwig Büchner, Frankfurt a. M. 1850, S. 47.

7 Jakob Michael Reinhold Lenz, »Anmerkungen übers Theater«, in: J. M. R. L., *Werke und Schriften*, Bd. 1, hrsg. von Britta Titel und Hellmut Haug, Stuttgart 1966, S. 333.

Überblick. Da Büchner – das zeigt schon der erste Satz der Erzählung – gewisse Kenntnisse über den historischen Lenz und dessen soziales Umfeld voraussetzt, empfiehlt es sich, den Schülern und Schülerinnen gezielt biografische Informationen zu seiner literarischen Referenzfigur zu geben. Darüber hinaus erhalten sie Kenntnisse über die Wirkungsgeschichte von Lenz' Leben und Werk im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Anschließend wird das Lenz-Porträt in Goethes Autobiografie *Dichtung und Wahrheit* kontrastiert mit dem Charakterbild, das der Büchner-Freund August Stöber von Lenz entwirft. Am Ende stellen die Schülerinnen und Schüler mögliche Beweggründe vor, die Büchner veranlasst haben könnten, sich mit dem Fall Lenz literarisch zu beschäftigen, und erörtern diese. **! Verkürzter Verlauf: 2.1 – 2.3 – 2.4 – 2.5**

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen/Lernziele	Materialien
Voraussetzungen: Kenntnis der Lebensbeschreibung von Lenz (S. 48–50)				
2.1	Einstieg: Besprechung der Hausaufgaben: Die Biografie von Lenz	SV / UG	• Wichtige Phasen und Wendepunkte im Leben von Lenz ermitteln	VORLAGE 1b ➤ S. 11
2.2 fakultativ	Einstieg: Beschreibung und Deutung eines Lenz-Porträts	UG	• Anhand eines Porträts das Erscheinungsbild und die Persönlichkeit des Dichters kennenlernen	VORLAGE 2 ➤ S. 16
2.3	Erarbeitung: Goethes Charakterbild von Lenz	EA / PA / UG	• Goethes Charakterbild von Lenz beschreiben, analysieren und reflektieren	ARBEITSBLATT 2a ➤ S. 19 f.
2.4	Erarbeitung: August Stöber: <i>Der Dichter Lenz</i>	EA / UG	• Stöbers Lenz-Porträt als Gegenentwurf zu Goethes Darstellung erfassen und beurteilen	ARBEITSBLATT 2b ➤ S. 21 f.
2.5	Erarbeitung und Vertiefung: Büchners Interessen am Fall Lenz	PA / UG	• Mögliche Motive Büchners erschließen, den Fall Lenz zu bearbeiten	TAFELBILD 2 ➤ S. 18 VORLAGE 1a ➤ S. 8

2.1 Einstieg: Besprechung der Hausaufgaben: Die Biografie von Lenz

Unterrichtsschritt. Zu Beginn stellt ein Schüler bzw. eine Schülerin in Anknüpfung an die zuvor gestellte Hausaufgabe in eigenen Worten die Biografie von Lenz vor. Mithilfe der Chronik (S. 48–50) kann die Lerngruppe die Lebensgeschichte des Dichters gut verfolgen. Diese erleichtert ihr den Überblick und die literaturgeschichtliche Einordnung von Leben und Werk des Autors. Im folgenden Unterrichtsgespräch werden bestimmte Lebensphasen des Dichters markiert und bestimmte Wendepunkte herausgearbeitet.

SV / UG

VORLAGE 1b

➤ S. 11

Erläuterungen. Für die spätere Behandlung von Büchners Erzählung ist es nicht nur wichtig zu klären, welche Ereignisse und Personen im Leben von Lenz eine zentrale Rolle gespielt, sondern auch, welche Konflikte dieses geprägt haben. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang seine Beziehung zur Sesenheimer Pfarrerstochter Friederike Brion, in die er sich, nachdem Goethe sie verlassen hatte, verliebte, aber auch sein prekäres Verhältnis zum Vater, der ihm seine Entscheidung, ein eigenes freies Leben jenseits der orthodoxen Theologenlaufbahn zu führen, zeitlebens nicht verzeihen hatte.

2.2 Einstieg: Beschreibung und Deutung eines Lenz-Porträts (fakultativ)

UG

VORLAGE 2

➤ S. 16

Unterrichtsschritt. Die Lebensgeschichte von Jakob Michael Reinhold Lenz erhält für die Schülerinnen und Schüler noch ein schärferes personales Profil, wenn man Ihnen eine Bleistiftzeichnung vorlegt, die den Dichter im Jahr 1777 zeigt. Sie äußern zunächst ihre Eindrücke zum Bild, beschreiben es und erläutern vor allem seine Körperhaltung. Im anschließenden Unterrichtsgespräch ist zu klären, welche möglichen Rückschlüsse das Bild auf die Person, die Situation und die Stimmung zulässt, in der sie sich gerade befindet. Ihre Beobachtungen und Deutungen sind im weiteren Verlauf mit den von Goethe und Stöber entworfenen Porträts abzugleichen.

Erläuterungen. Im Unterrichtsgespräch sollte deutlich werden, dass die Physiognomik der jeweiligen Person, also die Form und der Ausdruck des Körpers möglicherweise Charakterzüge erkennen lassen, aber keine abschließende Charakterdiagnose im Sinne einer Wesensbestimmung zulassen. Die Körpersprache von Lenz, vor allem der leicht nach vorne gebeugte Kopf und die Blickrichtung seiner Augen deuten auf einen eher verschlossenen, in sich gekehrten Charakter hin, der vielleicht über das intensiv nachdenkt, was er gerade geschrieben oder gelesen hat.

VORLAGE 2

Jakob Michael Reinhold Lenz



Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792),
Bleistiftzeichnung, um 1777

2.3 Erarbeitung: Goethes Charakterbild von Lenz

Unterrichtsschritt. Erkenntnisse darüber, welches Charakterbild Johann Wolfgang Goethe von seinem früheren literarischen Weggefährten Lenz im dritten Teil seiner Autobiografie *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit* (11. und 14. Buch) entworfen hat und wie er dessen literarisches Wirken einschätzt, erhält die Lerngruppe anhand der Lektüre eines Auszuges aus dem Werk. Diese erfolgt mithilfe von **ARBEITSBLATT 2a** **Johann Wolfgang Goethe: »Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit« (1814)** im Modus kooperativen Lernens (der Textausschnitt auch in *Lenz*, Reclam XL, S. 75–77, Z. 7–85). Die Schülerinnen und Schüler lesen zunächst den Text, markieren im Rekurs auf die Arbeitsanregungen die für sie wichtigen Stellen und notieren Unklarheiten und Auffälligkeiten. In Partnerarbeit tauschen sie ihre Lektüreerfahrungen aus und präsentieren dem Plenum, mit welchen sprachlichen Mitteln Goethe Lenz beschreibt und seine Einstellungen und Verhaltensweisen bewertet. Im abschließenden Unterrichtsgespräch erörtern sie, welche möglichen Absichten Goethe mit seinem Porträt verfolgt haben und wie seine Darstellung beurteilt werden könnte.

EA / PA /
UG

ARBEITSBLATT 2a

➤ S. 19 f.



Erläuterungen. Goethes Lenz-Porträt ist, so könnte das Fazit des Gesprächs der Lerngruppe lauten, zwiespältig, doch größtenteils mit negativen Konnotationen verbunden, und zeigt im Wesentlichen die Schattenseiten von dessen Biografie auf. Zunächst erweckt es noch den Anschein, als sei Goethe dem ehemaligen literarischen Mitstreiter noch gewogen, er betont die gemeinsamen Gesinnungen und Interessen, attestiert ihm zu Beginn – bei allen Seltsamkeiten in seinem Auftreten – auch ein gewisses literarisches Talent. Später zielen seine Ausführungen nur noch darauf, Lenz in seinen Charakterzügen und seiner Lebensführung zu denunzieren. Kennzeichnend dafür ist schon der herablassende Gestus seines Schreibens, wenn er das Erscheinungsbild von Lenz vorstellt. Auffällig in seiner Darstellungsweise sind die Diminutive (»allerliebstes Köpfchen«, »Persönchen«, **ARBEITSBLATT 2a**, Zl. 8, 10) und die Ambivalenzen der von ihm verwendeten Adjektivpaare (»Klein, aber nett«; »niedliche etwas abgestumpfte Züge«; »angenehme, nicht ganz fließende Sprache«, Zl. 8, 9, 12), die suggestiv auf dessen Kindlichkeit und Unreife anspielen. Drastischer in seiner Wortwahl wird Goethe bei der Zeichnung seines Charakterbildes von Lenz, der Darstellung seiner Gesinnungen und Verhaltensweisen. Hier ist die Rede von psychischen Defekten, von »Selbstquälerei« (Zl. 22), also von Melancholie und Hypochondrie, von »seltsamsten Angewohnheiten und Unarten« (Zl. 29), von willkürlichen Imaginationen des Dichters (»ein Schelm in der Einbildung«, Zl. 42), von seinem Hang zur Intrige und Fratzenhaftigkeit seines Verhaltens. Fazit: Dem ehemaligen literarischen Weggefährten gesteht er rückblickend Talent zu, das bei aller Produktivität und Tiefe, »Beweglichkeit und Spitzfindigkeit« aber »kränkelte« (Zl. 51, 52).

Das Charakterbild weist auf seinen Urheber zurück. Es bleiben Fragen: Wieso beschäftigt sich Goethe in seinen Lebenserinnerungen so umfassend mit Lenz? Warum kritisiert er ihn so heftig? Die frühere freundschaftliche Verbundenheit mit ihm und die aus ihr entspringenden gemeinsamen literarischen Interessen kann er nicht leugnen. Gleichwohl nimmt er die Erinnerungen an sie nun zum Anlass, sich von einer Epoche seines Lebens, seiner Sturm-und-Drang-Zeit, zu distanzieren.

2.4 Erarbeitung: August Stöber: *Der Dichter Lenz*

Unterrichtsschritt. Mit der Lektüre und der Untersuchung des Auszuges aus dem Aufsatz von August Stöber (**ARBEITSBLATT 2b** **August Stöber: »Der Dichter Lenz«**) erschließt sich der Lerngruppe ein Porträt des Dichters, das mit dem Bild, das Goethe von ihm zeichnet, kontrastiert. Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text, arbeiten die Unterschiede zur Darstellung Goethes heraus und präsentieren ihre Erkenntnis im Plenum.

EA / UG

ARBEITSBLATT 2b

➤ S. 21 f.

Erläuterungen. August Stöber grenzt sich in seinem Aufsatz von Goethe ab und präsentiert zu dessen Charakterisierung das Kontrastbild. Auch dessen einseitige Verurteilung der Sturm-und-Drang-Zeit, »jener Sprüh- und Glühperiode der deutschen Literatur« (**ARBEITSBLATT 2b**, Z. 6 f.) teilt er nicht. Wo Goethe im Dichtertum von Lenz nur Talent wahrnimmt, sieht er Genie und Wahnsinn. Auch er stellt in einem (hier nicht abgedruckten) Teil seines Textes den Lebensweg von Lenz vor, konzentriert sich aber vor allem auf seinen Aufenthalt bei Oberlin im Elsass, um dessen Hilflosigkeit und Außenseitertum, dessen Wahnvorstellungen und innere Zerrissenheit zu beschreiben. Die Entstehung von Lenz' Wahnsinn führt er auf die unglückliche Liebe zu Friederike Brion, der früheren Sesenheimer Geliebten von Goethe, zurück.

Auch die Erzählung Büchners – das sei hier bereits angemerkt – bewegt sich in diesem Anspielungshorizont, geht aber noch darüber hinaus. Lenz leidet nicht nur darunter, dass er Friederike leidenschaftlich geliebt hat, sondern quält sich mit dem Gedanken, sie ins Unglück gestürzt und ihren Tod verursacht zu haben.

2.5 Erarbeitung und Vertiefung: Büchners Interessen am Fall Lenz

PA / UG

TAFELBILD 2

➤ S. 18

VORLAGE 1a

➤ S. 8

Unterrichtsschritt. Vor dem Hintergrund der beiden Lenz-Porträts, die Büchner bekannt waren, gilt es am Ende der Unterrichtsstunde darüber zu reflektieren, welche Motive Büchner dazu bewogen haben könnten, eine Erzählung über Lenz zu verfassen. Zuvor setzt sich die Lerngruppe im Unterrichtsgespräch mit der Frage auseinander, welche allgemeinen Beweggründe Dichter haben könnten, über andere Autoren einen literarischen Text zu schreiben. Um den spezifischen Interessen Büchners am Fall Lenz auf die Spur zu kommen, vergegenwärtigen sich die Schülerinnen und Schüler noch einmal die Lebenswege der beiden Dichter und vergleichen diese in Partnerarbeit. Dabei erkennen sie Gemeinsamkeiten zwischen beiden Autoren, etwa die Ruhelosigkeit und Unsicherheit ihres Lebens und ihr Selbstverständnis als Schriftsteller (eventuell kann zur Vergegenwärtigung auch die **VORLAGE 1a** noch einmal gezeigt werden). Hier liegt es nahe, dass Büchner in Lenz eine Art Schicksalsgenossen gesehen hat. Die Ergebnisse können im **TAFELBILD 2** zusammengefasst werden.

Erläuterungen. Die Frage, welche Interessen Büchner mit seiner Rezeption und Darstellung eines bestimmten Lebensabschnittes in der Biografie von Lenz verfolgt hat, kann in diesem Zusammenhang nur vorläufig beantwortet werden. Sachhaltiger und damit verlässlicher werden die Aussagen zur Affinität der beiden Autoren, wenn die Schülerinnen und Schüler den gesamten Text gelesen und vor allem das »Kunstgespräch« untersucht haben. Zumindest lassen sich aber vorab, zumal im Rückgriff auf die Äußerungen Büchners, einzelne Verbindungslinien zwischen beiden Autoren ziehen, wie z. B. die Rolle Lenz' als Außenseiter im literarischen Leben seiner Zeit, seine psychische Ausnahmesituation und seine prekären sozialen und materiellen Verhältnisse.

TAFELBILD 2

Büchners Motive, sich mit Lenz zu beschäftigen

- Biografische Berührungspunkte: Lenz als Schicksalsgenosse Büchners; unruhiges Leben (häufiger Ortswechsel), Straßburg als Lebensmittelpunkt; großes literarisches Engagement; die Hinwendung zu den sozial Unterprivilegierten (*Woyzeck*; *Die Soldaten*; *Hofmeister*)
- Seelische Verbundenheit mit Lenz
- Gemeinsame literaturästhetische Überzeugungen; Frontstellung gegen idealistische Positionen; Hinwendung zum Leben des Geringsten (vgl. das Kunstgespräch)

Johann Wolfgang Goethe: *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit* (1814)

Im dritten Teil seiner 1814 veröffentlichten Autobiografie »Dichtung und Wahrheit« erinnert sich Goethe an seinen literarischen Weggefährten Jakob Michael Reinhold Lenz aus der gemeinsamen Sturm-und Drang-Zeit und zeichnet in diesem Zusammenhang ein Charakterbild von ihm.

»Lenz betrügt sich mehr bilderstürmerisch gegen die Herkömmlichkeit des Theaters und will denn eben all und überall nach Shakespeare'scher Weise gehandelt haben. Da ich diesen so talentvollen als seltsamen Menschen hier zu erwähnen veranlasst werde, so ist wohl der Ort, versuchsweise einiges über ihn zu sagen. Ich lernte ihn erst gegen das Ende meines Straßburger Aufenthalts kennen. Wir sahen uns selten; seine Gesellschaft war nicht die meine, aber wir suchten doch Gelegenheit, uns zu treffen, und teilten uns einander gern mit, weil wir, als gleichzeitige Jünglinge, ähnliche Gesinnungen hegten. Klein, aber nett von Gestalt, ein allerliebstes Köpfchen, dessen zierlicher Form niedliche, etwas abgestumpfte Züge vollkommen entsprachen; blaue Augen, blonde Haare, kurz ein Persönchen, wie mir unter nordischen Jünglingen von Zeit zu Zeit eins begegnet ist; einen sanften, gleichsam vorsichtigen Schritt, eine angenehme, nicht ganz fließende Sprache und ein Betragen, das, zwischen Zurückhaltung und Schüchternheit sich bewegend, einem jungen Manne gar wohl anstand, kleinere Gedichte, besonders seine eignen, las er sehr gut vor und schrieb eine fließende Hand. Für seine Sinnesart wüsste ich nur das englische Wort whimsical, welches, wie das Wörterbuch ausweist, gar manche Seltsamkeiten in einem Begriff zusammenfasst. [...]

Das Äußerliche dieses merkwürdigen Menschen ist schon umrissen, seines humoristischen Talents mit Liebe gedacht; nun will ich von seinem Charakter mehr in Resultaten als schildernd sprechen, weil es unmöglich wäre, ihn durch die Umschweife seines Lebensganges zu begleiten und seine Eigenheiten darstellend zu überliefern.

Man kennt jene Selbstquälerei, welche, da man von außen und von andern keine Not hatte, an der Tagesordnung war und gerade die vorzüglichsten Geister beunruhigte. Was gewöhnliche Menschen, die sich nicht selbst beobachten, nur vorübergehend quält, was sie sich aus dem Sinne zu schlagen suchen, das ward von den besseren scharf bemerkt, beachtet, in Schriften, Briefen und Tagebüchern aufbewahrt. Nun aber gesellten sich die strengsten sittlichen Forderungen an sich und andere zu der größten Fahrlässigkeit im Tun, und ein aus dieser halben Selbstkenntnis entspringender Dünkel verführte zu den seltsamsten Angewohnheiten und Unarten. Zu einem solchen Abarbeiten in der Selbstbeobachtung berechtigte jedoch die aufwachende empirische Psychologie, die nicht gerade alles, was uns innerlich beunruhigt, für böse und verwerflich erklären wollte, aber doch auch nicht alles billigen konnte; und so war ein ewiger nie beizulegender Streit erregt. Diesen zu führen und zu

Worterläuterungen:

16 **whimsical:** (engl.) wunderbar, schrullig, skurril | 29 **Dünkel:** Hochmut, übertrieben hohe Selbsteinschätzung

unterhalten, übertraf nun Lenz alle übrigen Un- oder Halbbeschäftigten, welche ihr Inneres untergruben, und so litt er im Allgemeinen von der Zeitgesinnung, welche durch die Schilderung Werthers abgeschlossen sein sollte; aber ein individueller Zchnitt unterschied ihn von allen übrigen, die man durchaus für offene redliche Seelen anerkennen musste. Er hatte nämlich einen entschiedenen Hang zur Intrige, und zwar zur Intrige an sich, ohne dass er eigentliche Zwecke, verständige, selbstische, erreichbare Zwecke dabeigehabt hätte; vielmehr pflegte er sich immer etwas Fratzenhaftes vorzusetzen, und eben deswegen diente es ihm zur beständigen Unterhaltung. Auf diese Weise war er zeitlebens ein Schelm in der Einbildung, seine Liebe wie sein Hass waren imaginär, mit seinen Vorstellungen und Gefühlen verfuhr er willkürlich, damit er immerfort etwas zu tun haben möchte. Durch die verkehrtesten Mittel suchte er seinen Neigungen und Abneigungen Realität zu geben, und vernichtete sein Werk immer wieder selbst; und so hat er niemanden, den er liebte, jemals genützt, niemanden, den er hasste, jemals geschadet, und im Ganzen schien er nur zu sündigen, um sich strafen, nur zu intrigieren, um eine neue Fabel auf eine alte pfropfen zu können.

Aus wahrhafter Tiefe, aus unerschöpflicher Produktivität ging sein Talent hervor, in welchem Zartheit, Beweglichkeit und Spitzfindigkeit miteinander wetteiferten, das aber, bei aller seiner Schönheit, durchaus kränkelte, und gerade diese Talente sind am schwersten zu beurteilen. Man konnte in seinen Arbeiten große Züge nicht verkennen; eine liebliche Zärtlichkeit schleicht sich durch zwischen den albernsten und barockesten Fratzen, die man selbst einem so gründlichen und anspruchslosen Humor, einer wahrhaft komischen Gabe kaum verzeihen kann. Seine Tage waren aus lauter Nichts zusammengesetzt, dem er durch seine Rührigkeit eine Bedeutung zu geben wusste, und er konnte um so mehr viele Stunden verschlendern, als die Zeit, die er zum Lesen anwendete, ihm, bei einem glücklichen Gedächtnis, immer viel Frucht brachte und seine originelle Denkweise mit mannigfaltigem Stoff bereicherte.«

Zit. nach: Lenz, Reclam XL, S. 74–76.

Worterläuterungen:

36 Werthers: Anspielung auf Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* | **42 ein Schelm in der Einbildung:** ein Mensch mit desorientierten, unrealistischen Vorstellungen | **49 pfropfen:** aufpflanzen | **58 verschlendern:** verbummeln

Arbeitsaufträge:

1. Lesen Sie den Text von Goethe und notieren Sie, welchen Gesamteindruck das von ihm erstellte Porträt von Lenz bei Ihnen hinterlässt.
2. Beschreiben und erläutern Sie, wie Goethe sein Charakterbild gegliedert hat.
3. Stellen Sie dar, wie Goethe Lenz charakterisiert und wie er dessen Haltungen und Verhaltensweisen beurteilt.
4. In einer literarischen Charakteristik charakterisiert der Charakterisierende sich auch häufig selbst. Was sagt der Text implizit über Goethes Verhältnis zu Lenz und sein literarisches Selbstverständnis aus?

August Stöber: *Der Dichter Lenz*

Während seines ersten Aufenthaltes in Straßburg (1831–33) lernte Georg Büchner August Stöber kennen und freundete sich mit ihm an. Dieser hatte in der Straßburger Bibliothek Briefe von Lenz an einen Freund gefunden und machte Büchner auf das Leben und Werk des Dichters aufmerksam. Beim folgenden Text handelt es sich um einen Auszug aus dem Vorwort seiner Lenz-Edition im »Morgenblatt für gebildete Stände« (1831).

»Den unglücklichen, fast bis auf den Namen verschollenen Dichter *Lenz* hat der Lebenserwecker so vieler herrlichen Blüten, *Ludwig Tieck*, wieder zuerst unter die Auf-
erstandenen gebracht. Er hat das Zerstreute gesammelt und die in psychologischer
und poetischer Hinsicht gleich wichtigen Blätter, in welchen der Dornen so viele sind
als der Rosen, zu einem Strauße gewunden. Es ist ein merkwürdiges Denkmal jener 5
Sprüh- und Glühperiode der deutschen Literatur, welche durch Goethes Erscheinen
hereinbrach. In ihm zeigt sich die ganze Kraft und Unkraft derselben; ihr schönes,
segenvolles, wie ihr verzerrtes, krampfhaftes Bild. Aber vor den vielen Bären, die mit
ihren Taten in Goethes Leier schlugen, zeichnet sich der Lenzische Genius siegreich
aus. Bei ihm war es nicht Unvermögen, Nachahmen aus Tölpelei, wohl aber allzu üp- 10
piges Geistesfunkeln, freudiges Ergreifen des Verwandten, des Eigenen, und durch
Goethe in seinem Herzen Hervorgerufenen.

Folgende Mitteilungen [...] enthalten Notizen über des Dichters Leben und [...] zu
seinem Aufenthalte in den Rheingegenden, in welchen er des Erfreulichen und
Unheilbringenden so Vieles genoss, in welchen sein poetisches Talent seine ganze 15
Richtung bekam und sein Leben ein ganz umgestaltetes, neues ward.

Im Sommer 1776 verließ Lenz Straßburg, welches er jedoch zuweilen noch besuchte,
und zog mit Herrn von Kleist nach Fort-Louis, [...]. In *Sesenheim*, nicht weit davon
entfernt machte er die Bekanntschaft der schönen *Friederike Brion*, der jüngsten
Tochter des dortigen Pfarrers [...]. Heiße, ewige Liebe schworen sich beide. Lenz 20
trank einen vollen Kelch der süßesten Wonne, die sich leider in der Folge in den
bittersten Schmerz auflöste und seinem ganz Leben einen jene traurige Wendung
gab, welche ihn verzehrte. Der Gedanke an seine Geliebte absorbierte ihn ganz; in
ihm gingen alle andern Gedanken unter. [...]

Im Sommer 1776 verließ Lenz Straßburg und hielt sich in Weimar, wo er mit 25
Goethe umging, [...] und in der Umgegend auf. Wie von einem unvermeidlichen
Schicksale erfasst, kam er aber gegen das Ende des folgenden Jahres wieder in das El-
sass. Hier brach sein, oft in dumpfes Hinbrüten, in bange Schwermut versunkenes
Gemüt in vollen Wahnsinn aus, der zuweilen zur tollsten Raserei wurde. Er irrte im
tiefen Winter durch Schnee und Wind in den Vogesen umher und kam so, im Jänner 30
1778, in seinem Äußern auf Höchste vernachlässigt, zu dem würdigen Pfarrer *Oberlin*
nach Waldbach, im Steintale, wo dieser und seine Gattin dem unbekannten kranken

Worterläuterungen:

5 **merkwürdiges**: erinnerenswertes | 7 **Unkraft**: Schwäche

Jünglinge einige Wochen lang die liebevollste, ängstlichste Pflege angedeihen ließen. Hier nahm sein Wahnsinn die verschiedenartigsten, grellsten Gestalten an. Oberlin hat die geringsten Umstände dieser seltsam traurigen Szene mit psychologischer Treue in einem ziemlich großen Aufsätze niedergeschrieben [...]. 35

Lenz starb, [...] heißt es in der allgem. Lit. Zeit. [...] »von wenigen betrauert und von keinem vermisst. Dieser unglückliche Gelehrte, den in der Mitte der schönsten Geisteslaufbahn eine Gemütskrankheit aufhielt, die seine Kraft lähmte und den Flug seines Genies hemmte, oder demselben wenigstens eine unordentliche Richtung gab, verlebte den besten Teil seines Lebens in nutzloser Geschäftigkeit, ohne eigentliche Bestimmung. Von allen verkannt, gegen Mangel und Dürftigkeit kämpfend, entfernt von allem, was ihm teuer war, verlor er doch nie das Gefühl seines Wertes; sein Stolz wurde durch unzählige Demütigungen noch mehr gereizt, und artete endlich in jenen Trotz aus, der gewöhnlich der Gefährte der edeln Armut ist. Er lebte von Almosen, aber er nahm nicht von jedem Wohltaten an, und wurde beleidigt, wenn man ihm ungefordert Geld oder Unterstützung anbot, da doch seine Gestalt und sein ganzes Äußeres die dringendste Aufforderung zur Wohltätigkeit waren. Er wurde auf Kosten eines großmütigen russischen Edelmanns, in dessen Hause er auch lange Zeit lebte, begraben.« 40 45 50

August Stöber: Der Dichter Lenz. In: Morgenblatt für gebildete Stände 25 (1831), Nr. 250/251, S. 997 f., 1001 ff.

Worterläuterungen:

37 allgem. Lit. Zeit.: *Allgemeine Literatur-Zeitung*, die wichtigste literarische Rezensionszeitschrift in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts | **46 Almosen:** Spenden | **46 wurde beleidigt:** war beleidigt

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie zusammen, wie Stöber Lenz charakterisiert und wie er sein literarisches Wirken bewertet. Welchen Stellenwert misst er dem Aufenthalt von Lenz bei Oberlin im Steintal zu?
2. Erläutern Sie, wie er die Entstehung von Lenz' Wahnsinn erklärt.
3. Vergleichen Sie seine Darstellung mit Goethes Lenz-Porträt.
4. Vergegenwärtigen Sie sich noch einmal die Biografien von Büchner und Lenz. Wo entdecken Sie Gemeinsamkeiten? Was könnte Büchner bewogen haben, sich mit Leben und Werk von Lenz auseinanderzusetzen und eine Novelle über ihn zu verfassen?